

ALLE STIMMEN SIND GLEICH, ODER?

Beschäftigt man sich mit Demokratie, so werden zwei Probleme offenbar, die Frage, ob Demokratie die beste Regierungsform für alle Völker aller Zeiten sei und ob das ungeschmälerte Prinzip der Mehrheitsentscheidung auf Dauer richtig ist, beides heikle Details.

Betrachten wir einmal die erwünschte Gleichheit aller Stimmen. Wenn man ohne alle Arroganz überlegt, dass die Mehrheit unserer Mitmenschen alles andere als der berufene „politische Mensch“ (oder „mündige Bürger“) ist, um es vorsichtig auszudrücken, so muß einem bei den Mehrheitsentscheidungen – Grundlage jeder Demokratie – angst und bange werden. Schließlich musste sogar eine demokratisch gewählte Regierung, wie in Algerien, beseitigt werden, um Demokratie zu erhalten!

Bedenkt man die Abhängigkeiten von Politik und Wirtschaft und bezieht die Wirkungsweise der 4. Kraft im Staate (→ QBL 44) ein, so kann schon die üble Befürchtung aufkommen, dass Kapitalismus Verdummung und „Demokratie“ bestens zusammenpassen, ja, dass die systematische Verblödung der Menschen überhaupt erst den Sieg (!) des derzeitigen Kapitalismus ermöglichte; denn seltsamerweise findet der ausgeprägteste Kapitalismus in den demokratischsten Ländern statt bzw. geht von ihnen aus.

Die auf Stimmgleichheit beruhende Demokratie hat sich als derzeit bestes System herausgebildet, um (wenn auch ziemlich schematisch) Gerechtigkeit unter den Menschen zu bewirken. Insofern dürfte im Sinne Kants die Gerechtigkeit der Gradmesser für die Methoden sein, die wir anlegen, um Einigkeit herzustellen: „... denn wenn die Gerechtigkeit untergeht, so hat es keinen Wert mehr, dass Menschen auf Erden leben.“

Ja, aber wir haben doch das Mittel der Aufklärung, um in einem anzustrebenden Idealzustand Stimmgleichwertigkeit zu erzielen, hört man hoffnungsfroh sagen. An die Wirkung der „Aufklärung“ mag ich nicht recht glauben. Zu starke manipulierende Kräfte stehen ihr entgegen. Oder kann man sich auch nur jemanden vorstellen, der konsumterrorisiert und – abhängig „mündig“ werden könnte? Man kann sich selbst doch keinesfalls als „mündigen Bürger“ bezeichnen, weil man der Aufklärung lebenslanglich unterliegt und man für sie stets bereit sein muß. Immer deutlicher erhebt sich also die von Thoreau gestellte Frage: Ist das demokratische Prinzip (gegründet auf Mehrheitsentscheidungen) wirklich der Weisheit (letzter) Schluss? Insbesondere dann, wenn man wenig Hoffnung in die Wirkung der Aufklärung auf die „breite Masse“ setzt, muß es doch Alternativen ohne den Rückfall in autoritäre Systeme (rechts wie links) geben. Wo ist der Ansatz zum Nach-Denken? Erkenntnis, gleichermaßen wie Aufklärung – wobei die eine sich mehr an einen selbst, die andere an die anderen richtet – erweisen sich als ungenügend.

Unsere Gesellschaft wird nicht darum herum kommen, das bisher ängstlich ausgeklammerte Problem der Ungleichheiten unter den Menschen anzugehen. Es gibt neben den vielen vor allen sozialen und ökonomisch begründeten Ungleichheiten eine kardinale, im Menschen selbst liegende, die dem von außen gesteuerten vom selbstgesteuerten Menschen unterscheidet. **Gleichheit unter Menschen gibt es nicht. Unsere Aufgabe besteht nicht darin, verordnete Gleichheit herzustellen, sondern die Chance der Ungleichheit zu nutzen, um den Menschen eine Gleichwertigkeit zu sichern und Solidarität mit ihnen zu gewährleisten.**

Seit Epiktet diese Problematik zur Diskussion stellte, wurde sie zuneh-

mend durch anderweitig bestimmte Ungleichheiten überlagert und missbraucht, durch Adel, Geistlichkeit, schließlich durch unsere Verwaltungen.

Dazu kommt noch, dass aus den frühen Entwicklungen zur Demokratie bereits abzulesen ist, dass es seit jeher einen großen, den größeren Bevölkerungsanteil gab, der die Sicherheit durch von anderen getroffene Maßnahmen höher einschätzte, als das Selbstdenken, weil dieses nicht nur ganz legal einen größeren Freiheitsraum für sich in Anspruch nimmt, sondern auch eine größere Verantwortung trägt.

Es ist weder eine Überheblichkeit der „teilmündigen“ über die „unmündigen“ Bürger angebracht, noch darf der Übertritt mit Hilfe der „Aufklärung“ in eine andere „Kaste“ behindert werden. Hierin liegt nicht nur ein großes Potential für die Aufklärung, sondern auch für die Einführung von Methoden zu ihrer besseren Wirkung.

Ich höre schon den Aufschrei: Das ist undemokratisch ... **Ist es aber demokratisch, dass Menschen, die nicht bestimmen wollen, sondern bestimmt werden wollen, bestimmen sollen?**

Solange diese hier aufgeworfene Frage nicht in Form einer Modifizierung des Wahlmodus geregelt ist, kann nicht erwartet werden, dass wirklich wirkungsvolle gesellschaftliche Reformansätze greifen.

Zum Betriebsmittel Aufklärung hat Kant in einem Aufsatz „Was ist Aufklärung?“ folgende Prinzipien herausgearbeitet: Aufklärung wie Mündigkeit sind ständige Prozesse, die aufgrund eigenen Bemühens ablaufen können, ohne dass jemals ein Ziel erreicht werden kann, das in „Freiheit“ einmündet. Man kann überspitzt so formulieren: **Je höher der Mündigkeitsgrad, desto größer die Freiheit, desto mehr Verantwortlichkeit bei weniger Fremdbestimmung.**

Eine große Rolle bei diesem Prozess ist die Wirkung unserer Vor-Bilder (→QBL 27 Unsere Idole). Ein anderer anstehender Problempunkt ist die Kollision von Aufklärung und Metaphysik bzw. die Sicherung der Toleranz. Durch die heutige Diskussion um die Relativität der Wahrheit wird der Boden dafür stellenweise bereitet. Auch hier können wir auf die Kantsche Definition zurückgreifen, uns weit entfernen vom Marxschen, verkürzenden Feindschaftsdenken.

Es ist also eine schreckliche Vereinfachung, wenn man Stimmgleichheit mit Demokratie gleichsetzt. Stimmgleichheit kann auch eine Grundlage für das Entstehen einer Diktatur sein, wofür uns der Nationalsozialismus als Beispiel dienen mag.

Seine gängige Interpretation schließt die Masse der Beteiligten aus, indem sie von Verbrechen Einzelner, Täuschung und Verführung spricht. Nur die Verführung ist richtig. Das Bild von einer herrschenden Clique (als einer Minderheit) ist falsch. Diktatur entsteht durch Mehrheiten. (Schließlich ist der Übernahme der Regierung durch die Nazis kein Staatsputsch, sondern eine demokratische Entscheidung vorausgegangen.)

Die Funktionsweise war – im Nachhinein einfach zu begreifen – möglichst viel des Volkswillens zu programmieren. Die Uneinheitlichkeit der Nazi-„Ideologie“ zeigt deutlich die Klitterung, die Übernahme von Antisemitismus gleichwie der Wandervogellieder. (Es gab ja schließlich auch dreierlei, zuvor unversöhnbare Architekturauffassungen: Der Neoneoklassizismus für's Große, Blut und Boden für's Häusle und Funktionalismus für die Industriebauten.) Populismus nennt man solches Vorgehen bei Haider heute. Schaut man in die frühen Parteiprogramme der NSDAP, so wird's

noch turbulenter. (Die Sozialgesetzgebung ist so „links“, wie heute noch nicht bei den Linksten!)

Nicht die paar – meist ziemlich doofen – Parteibonzen haben die Programme gemacht, sondern indirekt die Mehrheit des Volkes. Nur so ist die Aufbruchstimmung, die „verschworene Volksgemeinschaft“, die Führerbegeisterung und die „Treue bis zum Tod“ (das hieß ja: einschließlich des Todes) zu verstehen.

Dieses „tragende Element“ des Nationalsozialismus, ohne das die paar braunen Männchen eine heute längst vergessene Episode geblieben wären, wurde nach dem Kriege einfach umbenannt. Mitläufer und Unbelastete wurden daraus. Nach solcher „Reinigung“ konnte dann das „Nichtsgewusst“-Phänomen und der gute Glaube an das Gute in einem selbst wiederentstehen. Jetzt war nichts, als eine bedauerliche Panne zu beklagen, die eine „kleine Minderheit“ (so die damalige verräterische Sprachregelung) verursacht hatte und für die sich die Mehrheit nicht verantwortlich fühlte.

Die Mitläufer sind das tragende Fundament der Diktatur, mehr noch, sie sind ihre Verursacher und Durchführer. Mitläufer sind Mitmacher. Mittäter.

Es war dieser grundlegende Fehler in der „Schuld“-Frage, welcher zur „Umerziehung“ und „Demokratischen Erneuerung“ im Sinne einer Besserungstheorie führte und das Dilemma ergab, „eigentlich“ Unschuldige „entnazifizieren“ zu wollen. Notgedrungen musste nun aus der Masse der Mitläufer die Masse der Verführten und Verfolgten werden. Denn die Masse braucht man ja wieder zur „Durchführung“ des jetzt anderen Programmes. Der Wille der Mehrheit gilt. So oder so. Oder?

Wie ungerecht die Stimmengerechtigkeit sein kann, zeigt sich auch im Detail. Vom Stimmrecht, das doch so allgemein sein soll und für alle gelten soll völlig ausgenommen sind die heranwachsenden Bürger bis zum Alter von 18 Jahren. Wenn man bedenkt, welche Aufgaben heute jungen Menschen vor Erreichen dieser Altersgrenze zugemutet werden, so muß man unbedingt kritisieren, dass sie von der Wahrnehmung ihrer politischen Interessen ausgeschlossen sind. Dieser Mangel kann auch nicht durch die Herabsetzung des Wahlalters repariert werden. Denn: Wie sollen die Interessen der dann immer noch Nichtstimmberechtigten noch jüngeren wahrgenommen werden? Durch die Eltern? Die haben ja nur ihre eigene Stimme. So kommt es, dass die Angelegenheiten der Kinder anteilmäßig am stärksten durch die Kinderlosen wahrgenommen werden!

Jedem Kind von Geburt an seine Stimme! Für die eigentliche Kindheit kann diese Stimme stellvertretend durch die Eltern abgegeben werden, für die Periode des Heranwachsenden sind mit dem Alter wachsende Anteile der Stimme den Jugendlichen zu gewähren. Nur so können sie besser in die Verantwortung hineinwachsen. In analoger Weise ist die Altersdemenz zu berücksichtigen. Könnte sie nicht entsprechend der freiwilligen Führerscheinabgabe geregelt werden? Oder sollen demnächst die Greisinnen und Greise der Bevölkerungsalterspyramide entsprechend noch stärker über die an Zahl geringen jüngeren Menschen befinden? Zu denken wäre auch an einen Stimmenbonus für diejenigen, die sich in uneigennütziger Weise Gemeinschaftsaufgaben widmen.

Solche Detailanregungen können nur dazu dienen, sich mit einer Problematik auseinanderzusetzen, bei der durch Gleichheit Ungleichheit und Ungerechtigkeit erzeugt werden kann: